

Johannes Brahms schrieb sein einziges, im Jahre 1878 komponiertes Violinkonzert D-Dur op. 77 für seinen langjährigen Freund, den berühmten Geiger Joseph Joachim, der ihm auch bei der Ausarbeitung der Solostimme in violintechnischen Fragen tatend zur Seite stand (ohne daß Brahms allerdings auf alle Änderungsvorschläge Joachims eingegangen wäre). „Nun bin ich zufrieden, wenn Du ein Wort sagst und vielleicht einige hineinadrohst: schwer, unbequem, unmöglich usw.“, können wir in einem Brief vom August 1878 an Joachim lesen, den der Komponist ihm zusammen mit der zu begutachtenden Violinstimme schickte. In seiner Antwort darauf bemerkte der Geiger: „daß das ... herauszukriegen“ und ein Teil sogar „recht originell violinmäßig“ sei. Bereits am Neujahrstag des folgenden Jahres wurde das in einer glücklichen, fruchtbaren Schaffensperiode entstandene Werk (auch die 2. Sinfonie D-Dur und das 2. Klavierkonzert B-Dur stammen aus dieser Zeit und zeigen manche dem Violinkonzert verwandte Züge) mit Joachim als Solisten unter Brahms' Leitung uraufgeführt.

Das Konzert, das sich in bezug auf Aussage, Form und Anlage außerordentlich vom Typ des zeitgenössischen Virtuosenkonzertes unterscheidet, war vom Komponisten zuerst viersätzig geplant worden. Da Brahms aber „über Adagio und Scherzo gestalpert ist“, komponierte er den Adagio-Satz neu und ließ die beiden ursprünglichen Mittelsätze wegfallen. Trotzdem ist die ausgesprochen sinfonische Anlage des Konzertes unverkennbar. Schon Clara Schumann äußerte nach dem Kennenlernen des ersten Satzes, „daß es ein Konzert ist, wo sich das Orchester mit dem Spieler ganz und gar verschmilzt“. Niemals ist die virtuose Violintechnik hier Selbstzweck, wie bei so vielen zeitgenössischen Solokonzerten, sondern in vertiefter, gehaltvoller Gestaltung als dienendes Glied in den sinfonischen Ablauf eingefügt, wobei (für Brahms' Zeit ganz neu) große Aufgaben an den Solisten gestellt werden. In seiner ausgewogenen Form gehört das Brahmsche Violinkonzert zu den schönsten, vollendetsten und berühmtesten Werken dieser Gattung.

Das weiche, in ruhigen D-Dur-Dreiklingen auf- und absteigende Hauptthema des groß-

angelegten ersten Satzes (Allegro non troppo) erklingt eingangs in Bratschen, Violoncelli, Fagotten und Hörnern und findet seine Weiterführung in einer sehnsüchtigen Oboenmelodie. In der ausgedehnten sinfonischen Orchesterleitung werden noch weitere Nebengedanken entwickelt. Darauf setzt nach einem rhythmisch scharf besetzten, später vom Solisten erweiterten Seitenthema kadenzartig das Soloinstrument ein, in gleichsam improvisatorischen Umspielungen zum Hauptthema führend. Nachdem auch das eigentliche zweite, sehr kantabile Thema von der Solovioline vorgetragen wurde, werden im spannungsvollen Durchführungsteil die verschiedenen Themen und Motive in mannigfaltigen Ausdrucksschattierungen verarbeitet. Die an die Reprise anschließende Kadenz des Solisten hat Brahms nicht selbst ausgeschrieben. In den höchsten Lagen der Violine erklingt danach noch einmal melodisch die Anfangsmelodie, dann beschließt eine kurze, kraftvolle Coda den Satz.

Ein wunderschönes, echtes „Brahmsches“ Adagio bildet den Mittelsatz des Werkes. Der passivolle dreiteilige Satz wird von den Bläsern eingeleitet, wobei die Oboen, von den übrigen Holzbläsern und zwei Hörnern begleitet, das liebliche F-Dur-Hauptthema zum Vortrag bringen, das dann von der Solovioline aufgegriffen und vorzierend weitergesponnen wird. Nach einem leidenschaftlichen, weitgehend vom Solisten getragenen fis-Moll-Mittelteil wird das Anfangsthema wieder aufgenommen; eroberndhaft unspielen die Figuren des Soloinstrumente den Oboengesang. Das abschließende heilige Allegro giocoso, in Rondoform aufgebaut, beginnt sogleich mit dem durch den Solisten erklingenden, ein wenig ungarisch gefärbten tänzerischen Hauptthema, das durchweg in Doppelgriffen erscheint. Von den Seitenthemen des Finalsatzes wird besonders ein energisch-mächtig, aufsteigendes Oktavthema der Violine bedeutsam daneben eine zarte, lyrische G-Dur-Episode. In einer Stretta gipfelnd, die das Rondothema noch einmal in rhythmisch veränderter Form bringt, beendet der glanzvoll virtuose, spitzige Finalsatz mit einer Fülle origineller Einfälle das Konzert.

Prof. Dr. habil. Dieter Hörtwig

VORANERENDIGUNGEN:

Sonntag, den 15. Januar 1985, 11:00 Uhr (Aussicht A 1)
 Sonntag, den 18. Januar 1985, 20:00 Uhr (Aussicht A 2)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden
 Beführungsvorträge 10:00 Uhr und 19:00 Uhr
 Dipl.-Mus. Sabine Grosser

1. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: György Lehel, Ungarische VR
 Solistin: Laura de Fusco, Italien, Klavier

Werke von Debussy, Ravel und Mahler

Donnerstag, den 25. Januar 1985, 20:00 Uhr (AK/1)
 Freitag, den 26. Januar 1985, 20:00 Uhr (Freiverkauf)
 Festsaal des Kulturpalastes Dresden

2. AUSSEKORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Jiri Bělohávek, CSSR
 Solist: Anton Pergler, CSSR, Violine

Werke von Schostakowitsch und Dvorak

Donnerstag, den 27. Februar 1986, 20:00 Uhr
 (Freiverkauf)
 Kongressaal des Hygiene-Museums

3. SONNDRKONZERT

in Verbindung mit VEB Deutsche Schallplatten

Dirigent: Herbert Kegel, Dresden
 Solistin: Sigene von Oysten, BRD, Sopran

Werke von Franz Schubert und Paul Heise Dietrich

Programmdirektor der Dresdner Philharmonie
 Redaktion: Prof. Dr. habil. Dieter Hörtwig

Spieldruck 1985/86
 Druck: DDF, 87 Heidelberg 012514 220 JGD 089-78-83
 DDF -25 M



4. PHILHARMONISCHES KONZERT 1985/86